Tibetische Volkslieder

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **71 (1962)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Merkwürdig, hier gibt es keinen Sonntag, keine Feiertage, man fühlt sie nur. So erging es mir auch an Weihnachten. Ich habe mir das elterliche Weihnachtszimmer mit dem Christbaum vorgestellt, alles sauber und schön hergerichtet, während wir hier in Kälte und Wind Weihnachten nur in Gedanken feiern konnten; wir befanden uns nämlich zwei Tagesreisen von Jomosom entfernt in einer schwarzverrauchten fremden Küche, schmutzig auch wir, tranken heissen Tee und froren fürchterlich an den Füssen; trotz alledem fühlte ich mich in inniger Weihnachtsstimmung.

Diese Wanderung auf der Suche nach Lebensmitteln war ein einzigartiges Erlebnis: Der Weg war mir unbekannt, das heisst, ich hatte darüber schon verschiedentlich Schauergeschichten gehört von schwankenden oder gar fehlenden Brücken, reissendem Fluss und schmalen, steilen Fusswegen. Diese Berichte sind nicht übertrieben; wir sind trotzdem gut durchgekommen. Unterwegs vernahmen wir, dass wir keine Träger finden würden. Das bedeutete uns nicht nur grosse Enttäuschung, sondern brachte uns in Verlegenheit. Wir beschlossen, dass der Sherpa zurück nach Jomosom gehe, um tibetische Arbeiter als Träger zu holen. Darauf klappte alles wunderbar. In Jomosom wurden wir erst nach zehn Tagen zurückerwartet, und als wir dort schon am fünften Tag eintrafen, war das Staunen gross. Denn trotz den schwankenden Brücken und den spiegelglatten Eispfaden, der Kälte und dem Schlamm waren wir gut vorwärts gekommen. Der Reishändler hatte sich noch im Dorf befunden, und wir hatten für fast zwei Monate Nahrungsmittel einkaufen können

Nun lebe ich schon über einen Monat in der «Einsamkeit» von Jomosom und bin glücklich. Natürlich gibt es ab und zu eine Stunde, die mir besonders lang wird, vor allem sehne ich mich manchmal nach einem Menschen, mit dem ich die täglichen Probleme besprechen könnte. Meine Arbeit ist nicht sehr streng; die Sherpas helfen viel und gern. Dafür gibt es anderes: Fast jeden Tag treffen neue Flüchtlinge, die über keine Nahrungsmittel mehr verfügen, bei uns ein, bitten um Zuteilung von Arbeit, damit sie das Essen verdienen können. So ist die Zahl der Spinnerinnen, die die für die Weberei und Teppichknüpferei in Kathmandu bestimmte Wolle verarbeiten, auf 90, die der Arbeiter auf der Flugpiste auf 40 angestiegen.

Diesen Monat konnte ich 255 kg schön gesponnene Wolle nach Kathmandu schicken, einen ganz respektablen Berg, und, wie ich hörte, finden die daraus verfertigten Tücher und Teppiche sehr guten Absatz. Verglichen mit Dhor Patan ist unser Lager klein, doch haben wir immerhin im Dezember durchschnittlich jeden Tag 130 tibetische Arbeiter und 40 Patienten betreut, was einer Verteilung von 3356 Rationen Lebensmittel und 1895 ärztlichen Behandlungen entspricht. In zwei bis drei Monaten werden viele Flüchtlinge, die südlich gezogen sind, wieder ins Tal zurückströmen.

Zum neuen Jahr möchte ich allen das wünschen, was mir hier geschenkt wird: das Vertrauen meiner Schützlinge und eine beglückende Arbeit.

Regina Bruppacher

Regina Bruppacher, erst 23 Jahre alt, leistet oben im Hochtal Thakkhola eine beachtliche Arbeit im Dienste des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz. Sie scheut vor keiner Aufgabe zurück und führt sie einsatzbereit und pflichtbewusst durch. Unsere Gedanken weilen oft bei ihr oben auf ihrem einsamen Posten in Jomosom.

TIBETISCHE VOLKSLIEDER

In einem kleinen Bande, der unter dem Namen «Tibetan Folksongs from the District of Gyantse» im Artibus Asiae Publishers Verlag Ascona herausgekommen ist, haben wir die nachfolgenden, von Giuseppe Tucci gesammelten und in die englische Sprache übersetzten, Lieder gefunden. Wir haben sie aus dem Englischen in die deutsche Sprache übersetzt.

Die Redaktion.

K'an pa bzo mis gžes lta bur:

dka' ba ạdi la spyod spyod
dam pai c'os la spyad na
ts'e gcig lus gcig ạdi la
sans rgyas t'ob pa t'ag c'od

dbu mdsad gze ma ra mgoi
žabs spyi žu re med ạdug

ha lai ma la kruṅ kruṅ ho

Das Lied beim Bauen eines Hauses:

Wenn die Auslöschung gelegt wird in dieses
[schwierige (Werk)
(in Nachahmung) der Ausübung der höchsten
[Religion,
werden wir, ohne Zweifel, in diesem Leben,
in diesem Körper,
die Buddhaschaft erreichen.

O Baumeister, wenn du hart bist wie
*die Pflanze gze ma ra mgoi *,*
dann bleibt deinem Diener keine Hoffnung,
um etwas bitten zu können.

Ha lai ma la kruṅ kruṅ ho.

*

Liebeslieder

gnas adi gun san mt'on poi
aja' la k'ri gdugs ñi ma
ñi ma mjal adod adug ste
aja' sprin 'od gyis sgrib son

Dieser Platz ist wie die Sonne, wie ein
Regenbogen droben am hohen Himmel;
Ich möchte die Sonne sehen,
aber sie ist bedeckt vom Licht einer Wolke,
die der Regenbogen färbt.

*

ser bya dan pai brtse gdun
ran gñis gñis la yod na

za rgyu adam las med kyan
rub rub rub la p'yin dan

Sofern die reine Liebe des Schwans uns verbindet,
selbst wenn wir keine andere Nahrung fänden
als Schlamm,
lass uns vereint weitergehen.

*

rtsa ba btsugs pai sdon po
jo lags k'yed ras gnan dan
ts'a gran sñoms pai bsil grib
bu mo bdag ras žus c'og.

Wenn du, o mein Gatte, mir als
Baum mit kraftvollen Wurzeln erscheinst,
lass mich, dein Mädchen, ein
Schatten sein, der Hitze und Kälte ausgleicht.

*

spa ma ba lui dkyil la
'ur rdo skyon pa ma gnan
byi'u p'a ma med pa
ba lui hrag na sdad yod

Schleudere keinen Stein in die Mitte des ba lu
oder des Wacholders.
Ein kleiner Vogel ohne Eltern
ruht in der Mitte des ba lu.

* Eine dornige Pflanze, deren unterer Teil dem Kopf einer Ziege ähnlich sein soll.

DER GROSSTEIL DER TIBETISCHEN FLÜCHTLINGE DES KHUMBU-GEBIETES SOLLTE IM SOLU-GEBIET ANGESIEDELT WERDEN

Auch aus dem Solu- und Khumbu-Gebiet Nepals sind aufschlussreiche Berichte von Dr. Kurt Egloff, dem Arzt, den das Schweizerische Rote Kreuz dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz zur Verfügung gestellt hat, eingetroffen. Dr. Egloff startete am 2. Dezember mit drei Sherpas und 13 Trägern in Jiri und kam am 5. Dezember in Phablu im Solu an, wo er in einem Schopf auf dem Hofe Bara Hakims Quartier bezog. Bald darauf zog er ins Kloster von Chialsa um, wo ihm drei Räume, einer fürs Ambulatorium, einer als Wohn-Schlafraum und der dritte als Küche zur Verfügung gestellt wurden. Am 19. Dezember verliess Dr. Egloff Chialsa für kurze Zeit und marschierte den im Winter ganz besonders beschwerlichen Weg hinauf ins Khumbu in 4500 Meter Höhe. Seine Aufgabe besteht darin, die Lage der Flüchtlinge sowohl im Solu- als auch im Khumbugebiet in Winterverhältnissen festzustellen, die Evakuation der Tibeter aus dem Khumbu- ins Solugebiet zu beschleunigen, einen Hilfsplan auszuarbeiten und den Bau einer Landepiste für den Pilatus-Porter zu veranlassen und zu überwachen. Das alles neben der ärztlichen Behandlung der erkrankten Tibeter und Nepali.
Die Redaktion.

Auf dem vier Tage dauernden Fussmarsch von Jiri nach Chialsa Gömpa begegnete die Gruppe Dr. Egloffs täglich ungefähr einem Dutzend tibetischer Flüchtlinge, die sich, aus dem Khumbu kommend, auf der winterlichen Pilgerfahrt nach Kathmandu oder, noch weiter, nach Indien befanden. Nur einer